

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 28. September 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirschplatz 3.  
 Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Wölfe, Haase & Vogler, G. L. Daube, Inhaber und Vertreter: Berlin Bernh. Schmidt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienius, Greifswald, G. Alles, Halle a. S. Julius Barth & Co., Hamburg Joh. Roothaar, A. Steiner, William Wiltens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinrich Eisler. Copenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinzialen Begebenissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffahrtsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Übermittlung ein eigenes Büro in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns verfügen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton gegen tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich nur 1,50 Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung** die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das aller schnellste übermittelt.

### Die Redaktion.

### Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

#### 22. Das tote Meer.

Gegen Mittag langsam wir am toten Meer an und zwar in der Nähe der Stelle, wo sich der Jordan in dasselbe ergiebt. Das Land, welches wir nach Überschreitung des Kalkstein-Gebirges etwa eine Stunde vor dem Meere passirten, ist alter Meeresboden und mußt und öde, wie die ganze Umgebung des Meeres, dessen bitterzisig Wasser keine Vegetation aufkommen läßt. Wir waren hier am tiefsten Punkte der Erdoberfläche angelangt, denn das tote Meer liegt nahe an 400 Meter unter dem Wasserspiegel des Mittelmeers, an seiner tiefsten Stelle soll es sogar noch 400 Meter tief sein; es ist nur im Norden, wo wir uns befanden, von der Ebene des Jordan begrenzt, an allen Seiten erheben sich steile Felsen, zum Theil vulkanischen Ursprungs. Der südlische Theil des Sees, an welchem den neuen Bölgungen, der sich erhebt, einen Schlag versetzt haben. Zugleich werden wir damit, ich hoffe bestimmt, die Kampagne gegen die Armee beginnen.

Die Rede macht einen erschrecklichen Eindruck. General Chanoine erklärt: „Ich widersehe mich nicht dem Beschuße, die Affaire dem Kassationshof zu überweisen. Diese Affaire ist nicht mehr militärischer, sondern juridischer Natur.“

Der Ackerbauminister Biger sagt, es werde ihm angefangen seiner früher abgegebenen Erklärungen schwer sein, den Minister zu folgen.

Bourgeois unterstellt lebhaft Bignon, Delcasque dergleichen. Sarrien sträubt sich noch. Darauf sagt Bignon: Wenn Sie nur persönliche Bedenken haben und die Verantwortung nicht übernehmen wollen, so brauchen Sie uns deswegen nicht zu verlassen. Nehmen Sie das Portefeuille des Inneren, ich übernehme das Portefeuille der Justiz, und damit wird alle Verantwortung auf mich allein zurückfallen.“ Darauf giebt Sarrien bestimmt, die Kampagne gegen die Armee beenden.

Die Befreiung der Affaire vor dem Kassationshof ist indessen nicht von dem Justizminister, wie üblich, sondern von dem Ministerherrn als solchem gezeichnet.

Madame Dreyfus erfuhr den Revisionsbeschluss auf dem Lande in der Nähe von Paris, wo sie bei Verwandten weilt. Man telephonirte ihr die Entscheidung. Sie wollte zuerst kaum daran glauben, dann aber sagte sie: „Ich bin sehr, sehr glücklich!“

Erlaubt sei ein umlaufendes Gerücht, wonach die Militärpartei nunmehr Anstrengungen machen werde, es nicht zur Revision, sondern gleich zur Annahme auf Grund des geheimen Beweisstückes kommen zu lassen, um die Ausbreitung und Aufstellung der ganzen Affaire zu verhindern. Man würde damit allerdings wahrscheinlich den General Mercier opfern.

Der Matin weiß darauf hin, daß die Börse die Revision mit einer Haufe begrüßte. Das sei nicht aus Sympathie für Dreyfus, sondern aus Hoffnung auf ruhigere Zeiten geschehen. Auch Corneille im Figaro hofft eine Befreiung der Gemeinde.

Die Generalstaatsprese gibt sich wegen der Wendung der Dinge neuen Wuthanfällen hin. Noch schreibt: „Bignon handelt nicht nur wie ein Zuchthäusler und Herrscher, sondern auch wie ein Schwachkopf, denn sein Anteil an der Verschwörung gegen die Landes Sicherheit ist nicht länger zweifelhaft. Hat er sich, wie so viele andere, vom Syndikat die Hand schmieren lassen? Darüber haben wir nur Vermuthungen, denn gekaufte Minister geben gewöhnlich keine Empfangsbestätigung über das erhaltenen Geld.“

Von dem Gleichen kann man sich übrigens alles versprechen, der keinen Blick für seine Mutter hatte, als er dem Leichenzug seines Vaters folgte, der ihn verlustig hatte. Aber diesmal wird sein neuer Vatermord, den er an Frankreich begangen, nicht ungestraft bleiben; er trägt die Verantwortlichkeit für das Blut, das sieben sind. Er wird die Fäuste mit den Dolchen gewaffnet und die Leibgewehre, die von selbst losgehen werden, geladen haben.“

Ganz ähnlich sagt Indet: „Wir sind jetzt am Beginn der schlimmsten Anschläge, wir sind den durchbaraten Heimlichungen ausgesetzt. Bignon trostet der Volksbüro, der Lebzeugung aller, die die Dreyfus-Sache kennen. Er hat nur eine Leidenschaft, blinden Hass gegen unsere Heereseinrichtungen, er will uns den Rang einer Großmacht nehmen und uns zu knechten der Panzerarmee und Schwarzkoppen machen.“ „Glar“ droht: „Wir wissen nicht, was Sarrien thun wird, aber eins läßt er sich gesagt sein: in einer Angelegenheit von dieser unvergleichlichen Schwere kann er keinen Pontius Pilatus spielen. Wenn er sich die Befugnisse rauben läßt, die das Gesetz ihm verleiht, so hat er darum nicht auch die durchbaren Verantwortlichkeiten abgeschafft, die es ihm auferlegt. Mit einem Amischüttelkuff entgeht man diesen nicht. Er allein ist und bleibt verantwortlich.“ Die Vertheidiger des Rechts wissen übrigens genau, daß sie noch lange nicht zu triumphieren haben. So sagt Jaures:

\*

Niveau des Meeres liegt, gegen Winde geschützt und durch den Jordan in jeder beliebigen Weise zu bewältigen ist, könnte eines der größten und dankbarsten Gewissheit-Frühbeete der Welt sein.

### Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 27. September. Man kennt jetzt ziemlich genau die Vorgänge im gestrigen Ministerrath. Der Erste, der das Wort ergriff, war der Justizminister Sarrien. Er legte nochmals den Gang der Ereignisse von dem Kammerbottum über die Rebe Cabagnac an, der Damals habe die Regierung der Kammer gegenüber sich verpflichtet, die Revision nicht zu machen. Inzwischen sei allerdings das Geständnis Henrys gekommen, daß die Situation verändert habe. Man war berechtigt, die Frage der Revision vor einer Kommission zu fragen. Diese Kommission habe sich nicht in günstigem Sinne ausgesprochen. Das Ministerium habe in ihr nicht den Beistand gefunden, auf den es sich stützen könne. Wolle die Regierung jetzt zur Revision schreiten, so wären nicht mehr die juristischen, sondern allgemein politische Gründe dafür maßgebend, so der Grund, der Erregung des Landes auf diese Weise ein Ende zu setzen. Das sei sicherlich der Erwähnung wert. Aber dann müsse, da es sich um politische Gründe handle, die Frage vor die Kammer getragen werden.

Darauf spricht Bignon. Er bekämpft Sarriens Ausführungen. Allerdings hätten in der Kommission drei Stimmen drei anderen gegenübergestanden, aber das Gesetz schreibt vor, daß der Spruch der Kommission für den Justizminister nicht bindend sei. Hätte der Gesetzgeber die Kommission zu einer wirklichen Entscheidung autorisiert, so hätte er nicht eine gerade Zahl von Mitgliedern festgelegt, also nicht sechs, sondern etwa sieben. Sei es ein politischer Grund, wenn die Regierung diese Affaire von dem politischen Kampfplatze zu dem legalen Wege der Justiz zurückführen wolle? Man durfte gerade deswegen die Kammer nicht berufen, damit die Politik diese Frage nicht entstelle. Bignon schließt mit den Worten: „Ergriffen wir dieses einzige mögliche Mittel, nicht nur im Interesse unserer, sondern auch Frankreichs und der Republik. Indem wir so handeln, werden wir unsere Pflicht gethan und dem neuen Boulangismus, der sich erhebt, einen Schlag versetzt haben. Zugleich werden wir damit, ich hoffe bestimmt, die Kampagne gegen die Armee beenden.“

Die Börse macht einen erschrecklichen Eindruck. General Chanoine erklärt: „Ich widersehe mich nicht dem Beschuße, die Affaire dem Kassationshof zu überweisen. Diese Affaire ist nicht mehr militärischer, sondern juridischer Natur.“

Der Ackerbauminister Biger sagt, es werde ihm angefangen seiner früher abgegebenen Erklärungen schwer sein, den Minister zu folgen.

Bourgeois unterstellt lebhaft Bignon, Delcasque dergleichen. Sarrien sträubt sich noch. Darauf sagt Bignon: Wenn Sie nur persönliche Bedenken haben und die Verantwortung nicht übernehmen wollen, so brauchen Sie uns deswegen nicht zu verlassen. Nehmen Sie das Portefeuille des Inneren, ich übernehme das Portefeuille der Justiz, und damit wird alle Verantwortung auf mich allein zurückfallen.“ Darauf giebt Sarrien bestimmt, die Kampagne gegen die Armee beenden.

Die Befreiung der Affaire vor dem Kassationshof ist indessen nicht von dem Justizminister, wie üblich, sondern von dem Ministerherrn als solchem gezeichnet.

General Dreyfus erfuhr den Revisionsbeschluss auf dem Lande in der Nähe von Paris, wo sie bei Verwandten weilt. Man telephonirte ihr die Entscheidung. Sie wollte zuerst kaum daran glauben, dann aber sagte sie: „Ich bin sehr, sehr glücklich!“

Erlaubt sei ein umlaufendes Gerücht, wonach die Militärpartei nunmehr Anstrengungen machen werde, es nicht zur Revision, sondern gleich zur Annahme auf Grund des geheimen Beweisstückes kommen zu lassen, um die Ausbreitung und Aufstellung der ganzen Affaire zu verhindern. Man würde damit allerdings wahrscheinlich den General Mercier opfern.

Der Matin weiß darauf hin, daß die Börse die Revision mit einer Haufe begrüßte. Das sei nicht aus Sympathie für Dreyfus, sondern aus Hoffnung auf ruhigere Zeiten geschehen. Auch Corneille im Figaro hofft eine Befreiung der Gemeinde.

Die Generalstaatsprese gibt sich wegen der Wendung der Dinge neuen Wuthanfällen hin. Noch schreibt: „Bignon handelt nicht nur wie ein Zuchthäusler und Herrscher, sondern auch wie ein Schwachkopf, denn sein Anteil an der Verschwörung gegen die Landes Sicherheit ist nicht länger zweifelhaft. Hat er sich, wie so viele andere, vom Syndikat die Hand schmieren lassen? Darüber haben wir nur Vermuthungen, denn gekaufte Minister geben gewöhnlich keine Empfangsbestätigung über das erhaltenen Geld.“

Von dem Gleichen kann man sich übrigens alles versprechen, der keinen Blick für seine Mutter hatte, als er dem Leichenzug seines Vaters folgte, der ihn verlustig hatte. Aber diesmal wird sein neuer Vatermord, den er an Frankreich begangen, nicht ungestraft bleiben; er trägt die Verantwortlichkeit für das Blut, das sieben sind. Er wird die Fäuste mit den Dolchen gewaffnet und die Leibgewehre, die von selbst losgehen werden, geladen haben.“

Ganz ähnlich sagt Indet: „Wir sind jetzt am Beginn der schlimmsten Anschläge, wir sind den durchbaren Heimlichungen ausgesetzt. Bignon trostet der Volksbüro, der Lebzeugung aller, die die Dreyfus-Sache kennen. Er hat nur eine Leidenschaft, blinden Hass gegen unsere Heereseinrichtungen, er will uns den Rang einer Großmacht nehmen und uns zu knechten der Panzerarmee und Schwarzkoppen machen.“ „Glar“ droht: „Wir wissen nicht, was Sarrien thun wird, aber eins läßt er sich gesagt sein: in einer Angelegenheit von dieser unvergleichlichen Schwere kann er keinen Pontius Pilatus spielen. Wenn er sich die Befugnisse rauben läßt, die das Gesetz ihm verleiht, so hat er darum nicht auch die durchbaren Verantwortlichkeiten abgeschafft, die es ihm auferlegt. Mit einem Amischüttelkuff entgeht man diesen nicht. Er allein ist und bleibt verantwortlich.“ Die Vertheidiger des Rechts wissen übrigens genau, daß sie noch lange nicht zu triumphieren haben. So sagt Jaures:

\*

Wir dürfen weder einschlafen noch stehen bleiben, die Schlacht ist nicht zu Ende. Der Generalstab, der in letzter Stunde Picquarts Verfolgung erfunden hat, ist ungewißhaft entschlossen, um jeden Preis die Wahrheit zu unterdrücken, an der er sterben wird. Es wird neue Kämpfe zu verteilen, neue Gewaltthaten zurückzuschlagen werden. Schon als der Ausschuß einberufen wurde, verlangte der Tempus von uns eine Art Abreitung; die Antwort gab der General-

stab, indem er Picquet den Händen der bürgerlichen Richter entnahm, um ihn den mörderischen Finsternissen des Militärvorhabens auszuliefern. Andere Überfälle aus hinterhältigen bedrohen uns morgen, wenn wir kindlichen Selbststänungen oder tüchtigen Rathschlägen folgen, einen Augenblick lang die Waffen ablegend. Die Schlacht wird erst gewonnen sein, wenn alle Schriften der Dreyfusache, das heißt,

welches natürlich keine politischen Interessen verfolge, werde gegen gute Zahlung mit Vergnügen seine Bahnlinie an die Engländer abtreten. „Was wird man aber“, fragt der Autor zum Schlus, „von uns tun, wenn wir selbst ein Projekt durchführen, dessen Verwirklichung die britische Regierung seit mehr als dreißig Jahren vergeblich angestrebt hat? Wir würden mit eigenen Händen England eine bequeme Verbindung mit der Türkei und Indien eröffnen.“ Das Beste, was man wünschen und hoffen kann, ist, daß dieses Projekt, das nur mit Unrecht ein „russisches“ genannt wird, keine Verwirklichung finden möge.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

\*\* In einer der königlichen Regierung zugeteilten Entscheidung hat der Kultusminister die Berufung von Lehrern für sämtliche Schulen eines Schulbezirkes ohne Bezeichnung einer bestimmten Stelle, in welche sie berufen werden, als ohne Weiteres überall da durchführbar und ohne besondere Genehmigung zulässig bezeichnet, wo das Einkommen der Lehrer daselbst Grundgehalt und dieselbe Alterszulage festgesetzt ist. Nur bei denjenigen Stellen, wie sie namentlich in ländlichen Gemeinden vorhanden sind, deren Inhaber eine über das örtliche Grundgehalt hinausgehende Befreiung gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

\*\* In einer der königlichen Regierung zugeteilten Entscheidung hat der Kultusminister die Berufung von Lehrern für sämtliche Schulen eines Schulbezirkes ohne Bezeichnung einer bestimmten Stelle, in welche sie berufen werden, als ohne Weiteres überall da durchführbar und ohne besondere Genehmigung zulässig bezeichnet, wo das Einkommen der Lehrer daselbst Grundgehalt und dieselbe Alterszulage festgesetzt ist. Nur bei denjenigen Stellen, wie sie namentlich in ländlichen Gemeinden vorhanden sind, deren Inhaber eine über das örtliche Grundgehalt hinausgehende Befreiung gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsrat des Daily Chronicle in seiner jüngsten Befragung gesagt.

Unter diesen Umständen wird man bemerkt dazu die Nat-Ztg., wohl die russische Verbindung“ wegen der angeblichen „deutschen Konkurrenz gegen ein russisches Unternehmen“ nicht so tragisch zu nehmen haben, wie es der Geschäftsr





## In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

60.

Der Wachtmeister legte seine Hand auf Brauses Schulter und erklärte den Verbrecher für verhaftet. Aus Brauses Antlitz war jede Spur von Leben gewichen, nur die kleinen schwarzen stechenden Augen funkelten in unheimlichem Glanze, wenn sie Rabes Blicke begegneten.

"Lassen Sie das," sagte er mit heiserer Stimme zu dem Wachtmeister, der ihm die Handschellen anlegen wollte, "ich weiß, es ist alles verloren und ich habe heute va banque gespielt. Widerstand und Leugnen nützt mir, angesichts der raffinirten Art und Weise wie der Mann hier" — er zeigte auf Rabe — "nich in die Falle gelockt hat, nichts mehr."

"Ich glaube, Sie dürfen einmal seinen Worten glauben, an eine Flucht wird Herr Brause wohl kaum denken, ebenso wenig an seine Selbstvernichtung, denn eine Mordwaffe habe ich ihm bereits abgenommen und hier steht eine zweite, seine Büchse." Er reichte dem zweiten Gendarm Brauses Büchse zu.

Der Wachtmeister kam dem Wunsche Rabes nach und ließ Brause ungefesselt.

Sie täuschen sich, Herr Corbeau-Rabe, wenn Sie meinen, daß ich keine Waffe mehr besitze, mit der ich einen anderen oder mir selbst gefährlich werden kann," wandte sich Brause an Rabe, dabei hatte er schnell seinen Mantel aufgeknüpft, um mit der Hand in den Hosen getaucht. "Freilich, eine Waffe gegen Sie besteht ich nicht mehr, aber ich besitze ein Etwas, das das verhindern wird, Sie sich an dem Opfer Ihrer satanischen Räume noch länger weiden werden."

Und noch ehe einer der Gendarmen es hindern

konnte, hörte Brause die Kappe von einer winzigen Dose genommen; diese schnell zum Munde führend, schluckte er den Inhalt derselben mit Todesverachtung hinunter und warf danach Rabe das leere Gefäß vor die Füße.

"Kennen Sie Ströchin, Herr Corbeau?"

"Na ob!" antwortete Rabe, auf dessen Antlitze ein boshaftes Lächeln glänzte.

"So — nun, dann wissen Sie jetzt, daß mich keine Macht der Welt noch lebend hier vom Platze bringen wird."

Die Gendarmen fuhren erschrockt auf, und der Wachtmeister verwünschte seine Nachgiebigkeit bezüglich der Einsprache Rabes gegen die Feststellung Brauses. "Man wird mich zur Verantwortung ziehen, daß ich gegen meine Instruktion handelte," rief er erbittert. "Der Kert ist ja zu allen Schandthaten fähig!"

Er fasste Brause beim Kragen und stieß ihn vorwärts.

"Augh, meine Herren. Ich bin mit dem Herrn Brause noch nicht zu Ende; ich nehme alles auf mich," rief Rabe dem wütenden Wachtmeister zu.

Aber der Mensch hat doch Gift genommen und das hätte ich verhüten können und müssen!"

"Ach, warum nicht gar der Herr Brause hat sich nur einen Scherz mit uns erlaubt?

In der kleinen Dose befand sich nur eine geringe Menge Anti-Zebrawax, das sich ihm heute Nacht sehr dienlich erweisen wird. Wäre es Ströchin gewesen, dann wälzte er sich schon längst in Krämpfen auf dem Boden. Wer jedoch weiß, daß er sich nicht zugeben, daß er ein so gefährliches Gift bei sich führt?"

Der Wachtmeister blieb mit dem Arrestanten stehen und drehte sich nach Rabe um. "Um — das verstehe ich nicht!"

Die Sache ist sehr einfach; ich habe den Inhalt der Dose die letzte Nacht vertauscht. Sie

schen, ich meinte es gut mit meinem Zimmergenossen."

Rabe grüßte, drehte sich um und schritt den Weg, den er gekommen, zurück.

Der Förster brachte in einem Zimmer noch Licht. Rabe schritt leise durch die Garten-Pforte und lugte durch eine Spalte in der Holzslade, mit welcher der untere Theil des Fenzlers von außen verschlossen war. Der Förster saß an seinem Schreibtisch und schrieb. Rabe klopfte leise an. Bald darauf erschien der Förster in der Haustür.

"Ich bins, Herr Hart," rief Rabe leise, und der Förster erkante ihn sofort.

"Nun, was freutet Sie denn noch so spät hier im Walde?" fragte Hart verwundert.

"Ich habe Brause soeben als den Mörder des Gutscherrn in Bollrode verhaftet lassen."

Hart zeigte sich bestürzt. Wohl hatte er längst bemerkt, daß Corbeau, der sich ihm gegenüber als geheimer Detektiv zur Ermittlung des Mörders Robert Reinhardts zu erkennen gegeben hatte, Brause heimlich beobachtete, aber er hatte immer noch an dem Glauben festgehalten, daß man auch in Brause nicht den richtigen Mörder entdecken würde.

Rabe erzählte ihm kurz, durch wen er auf die Spur Brauses gelangt worden sei und deutete an, womit sich dessen Hass gegen den Gutsbesitzer und später gegen den Amtsvorsteher Thies, dem Brause heute sehr dienlich erweisen wird. Wäre es Ströchin gewesen, dann wälzte er sich schon längst in Krämpfen auf dem Boden. Wer jedoch weiß, daß er sich nicht zugeben, daß er ein so gefährliches Gift bei sich führt?"

Der Wachtmeister blieb mit dem Arrestanten stehen und drehte sich nach Rabe um. "Um — das verstehe ich nicht!"

Die Sache ist sehr einfach; ich habe den Inhalt der Dose die letzte Nacht vertauscht. Sie

besuchten, da er über die Verhaftung des Brause an seine vorgesetzte Behörde zu berichten habe. Rabe verbrachte das und entfernte sich.

Der Untermüdliche freute sich, seine Aufgabe in der von ihm sich selbst ausgebendeten Freiheit von vierzehn Tagen zur vollen Zufriedenheit des Gerichts gelöst und damit gleichzeitig einen Unschuldigen von dem immer noch auf ihm lastenden Verdacht des Brudermordes befreit zu haben. Wie sehr Karl Reinhardt die Ergreifung des Mörders seines Bruders herbeigesehnt haben mußte, das zeigte sich am nächsten Morgen, als er die kühne That des Rabe erfuhr. Er bekannte sich nicht lange, legte einige Buntnoten in seine Geldtasche und eilte damit zum Dorfe Bollrode in den Gasthof „Zur Traube“, umarmte den gerade beim Frühstück sitzenden Mann und sprach ihm seinen wärmsten Dank aus.

Rabe nahm bei seiner Abreise den Weg über Eichrode, um mit Hart das Ereignis der letzten Nacht in aller Ruhe zu beprochen.

In Altrode erwarteten ihn bereits der Untersuchungsrichter und der Amtsvorsteher Thies mit Ungeblüm. Brause hatte noch in der Nacht ein Brüder vor dem Amtsvorsteher zu bestehen gehabt, bei dem er wider Erwarten den Mord an dem Gutscherrn leugnete. Erst als Rabe gegen Mittag erschien und ihm gegenübergestellt wurde, als man ihm die aus dem Baumrinde geschlitzte Kugel aus seinem Gewehr zeigte und ihm seine wilden nächtlichen Räuber, sowie seine eigenen Worte an der vermeintlichen Leiche des Amtsvorstellers vorbrachte, bequemte er sich zu einem umsamen Geständnis. Nach diesem Geständnis erschien auch der für Karl Reinhardt so verhängnisvollen Worte, welche sein tödlich verwundeter Bruder dem Schäfer Quast bei dessen Erblicken zurief, nämlich die Worte: Quast — schnell — schnell ihm nach, mein Bruder hat — o Gott, — ich sterbe! — Schnell Quast dahin! Halten — Sie den feigen Mörder — auf!"

## Gesucht

überall Alleinwerk für die neuest. Nagelschneider. Preisl. durch W. Weber, Lüneburg, Graalwall.

Auguste Engelmann, Handschuhwäscherin, Mönchstr. 38 b, III.

Uhren, Ketten und Goldsachen empfiehlt C. Buchert, Uhrmacher, Bismarckstr. 18, Ging. Bogislav.

## 5 Kleine Domstr. 5

Pumpstation für Radfahrer.

Bereine, welche in den Winter-Monaten bei mit tagen wollen, bitte ich, schon jetzt die betreffenden Tage bestreichen zu lassen.

Mittwoch, den 28. September, von 6 Uhr Abends ab: Ochsenkopf in Madeira mit Purée Kartoffeln à 40 Pf.

Donnerstag, den 29. September, von 6 Uhr Abends ab: Hafenbraten mit Rötschläfli à 40 Pf.

72 Zeitungen und Zeitschriften.

## Oswald Nier

Jah: Carl Bossomaier

Grabower Gesellschaftshaus.

Heute Mittwoch:

## Extra-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr. A. Kleinast.

Werthe Direction

## Centralhallen!

kommt nicht bald der beliebte Humorist „Georg Cordes“ wieder?

Waselewsky's Variété Stern-Säle.

20 Wilhelmstraße 20.

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Centralhallen-Theater.

Nur noch drei Tage:

## Jean Bayer,

der beliebte Humorist.

3 Apollons in ihren sensationellen akrobatischen Spielen.

The Gillet's, phänomenale Handstandkünstler.

Auf einem Jinger Koffschien.

G. Brasselli, unerreichte Leistungen auf den freilebenden Leiter.

Samarowa-Truppe (7 Personen), russisches Tanz- und Gesangs-Ensemble.

Massinis, Duett, Frid Frid, die beliebte jugendliche Soubrette.

Sally Rose, elektro-choreographische Phantäzie. G. Massini, Tenorist, etc. 20.

Anfang prächtig 8 Uhr. Bons gutes Centralhallen-Tunnel.

## Großes Freikonzert

bis 12 Uhr.

Morgen Donnerstag:

Nichtrauch-Werkstatt

und Venezia-Borrelli für den beliebten Humoristen Jean Bayer.

Sonnabend: Neues Programm.

Stadttheater.

Mittwoch, den 28. September, Abends 7½ Uhr: S. 1 roth. Das Glädelchen des Eremiten.

Donnerstag: Novität! Im Fegefeuer.

Bellevue-Theater.

Mittwoch: Auf vielseitigen Bühnen: Ehrliche Arbeit.

Donnerstag: Der wilde Reutlingen

Bons giltig.

Von giltig.

In Vorberitung: Wallenstein-Trilogie.

Concordia-Theater.

Mittwoch, den 28. September, Abends 8 Uhr: Große Spezialitäten-Vorstellung.

Nur noch drei Abende das jetzige vorläufige Ensemble.

Morgen Donnerstag: Extra große Vorstellung.

Nach der Vorstellung: Costüm-Fest-Ball, Elite-Orchester.

Abend 8 Uhr.

Volkstheater (Reichsadler).

Dreyfus. Sensationsstück in 5 Akten

## North British and Mercantile,

### Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

(Gegründet 1809.)

In Deutschland eingeführt seit dem Jahre 1853.

Grundkapital . . . . . M. 55,000,000.

Fonds der Feuerbranche Kapital-Reserve . . . . . 31,000,000. —

In Deutschland angelegte Sicherheiten . . . . . 1,678,228. —

Zur Erteilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfehlen sich die Spezial-Agenten der Gesellschaft, sowie

Die General-Agentur:

Rud. Krüger,

Böllwerk 8.

**Pädagogium Ostrau b. Filehne,**  
Schule u. Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungszeugnis zum einjähr. Dienst.

## Königliche Thierärztliche Hochschule

in Hannover.

Das Wintersemester 1898/99 beginnt am 4. Oktober 1898. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms Die Direktion.

## Naturheilanstalt Schwedt a. Oder.

Schönste Lage. — Billige Preise. — Prospekte durch Dr. med. Winkler, (zuletzt Ass.-Arzt d. Herrn Dr. Lehmann)

## Billards

gegen Casse und Abzahlung

von Carl Friedr. Rubow,

Stettin, Breitestraße 7.

Griech. Lycia, Homer (Al. u. Od.), Vergil, Horaz wird. sehr billig verk. Fischer, Sammlerstr. 8.

## Einen tiefen Blick

in die Ueberach der allgemeinen Entwicklung vermittelst das vorausliegende Werk von Dr. Winkel:

## Der Rettungs-Anker.

Min. path.-anatom. Mobil. Preis 3 M.

Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendstunden und Ausschweifungen an Schwächezuständen leiden, gelingt dieses

Werk den schweren Zug zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft. Zu beziehen durch das Literatur-Bureau in Leipzig. E. Ostr. 1, sowie durch jede Buchhandlung.

## Grabdenkmäler, Gitter und Granitschwelle

einfach zu sehr billigen Preisen

## H. Hepp,

Völkerstr. 73.

## Patent-Jalousie

mit Drahtseilführung und Wirbelspanner

(D. R. G. M. No. 366:6)

Telefon Nr. 766.

repräsentirt die vollkommenste und haltbarste Jalousie der Gegenwart. Beinträchtigt nicht die Klappern, Schräghängen und Heraus-springen aus den Führungen.